

Verantwortlich: Dr. M. K. ...
Verlag: ...
Druck: ...

Polauer Tagblatt

Verlag: ...
Druck: ...
Polen, ...

Jahrgang.

Polen, Montag, 30. August 1915.

Nr. 3242.

Der amtliche Tagesbericht.

Warschau, 29. August. (R.-B.) Amtlich wird berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynskij und an der Front Stotalipa haben an einer Front von 250 Meter den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Angriff der Russen ist überall durch brennende Dörfer und zerstörte Aufstellungen gekennzeichnet. Die Russen in unseren Händen gebliebenen Gefangenen betragen sich auf 10.000 Mann. Die Truppen des Generals Pflanzler-Baltin, bei deren geistigem Durchbruch im östlichen kroatischen Regiment und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit gaben, folgten dem Feind gegen Buczacz zu. Die aus Österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt gegen Podhajce und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Hoczow ist in der Hand der Armee des Generals Böhm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters Puhallo warfen mehrere feindliche Schützen und bleiben gegen die Festung Luck dem Feinde an den Fersen. Bei Kobrin, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen gegen die Russen mehrere Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend Schereschowa am Südostrand der Bielowjeskaja Puszcza.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bereinzelte Angriffe der Italiener an der Sponzofront nahmen gestern an Umfang und an Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt Oberdo wurde spät abends ein von Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte dei Busi abgefochten. Vormittags stürmten zwei Mobilregimenter viermal den Monte San Michele und drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten hinausgeworfen. Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangekommenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpiniabteilungen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenfalls erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich von Tolmein und den Raum nördlich dieses Ueberganges angelegte Vorstöße sowie vier Angriffe auf die Front von Duzli Brh—Stemmo. Auch der gegen den Raum von Duzli mit beträchtlichen Kräften verjagte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen in der Hand ihrer Verteidiger. In der Kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 29. August. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westen nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Rowno wurde der hartnäckige feindliche Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgten den weichen Russen. Das Waldbelände östlich Augustow wurde durchschritten. Weiter südlich wurde in Verfolgung die Linie Dombrowa—Grodok—Narew—Abschnitt und die Linie Dombrowa—Grodok—Narew erreicht. Die durch den Bialowieskasforst verfolgende Heeresgruppe des Bayerischen Leopold nähert sich mit dem rechten Flügel Schereschowa. Unter Nachhützkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddubno, an der Straße nach Priand—Zewsi—Kobrin, gedrängt. Unsere von Süden her durch das Sumpfbelände vordringenden Verbände verfolgten den Feind bis nahe an Kobrin. Mit Rohheit, welche unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllten muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende ihrer eigenen Landsleute, darunter Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt forderte unser Feuer unter ihnen einige Opfer. Die verbündeten Truppen warfen den gestern geflohenen Feind über die Linie Pomorzany—Koniuluchy—Kozowa und hinter den Koropiec—Abschnitt zurück.

Oberste Heeresleitung.

Bryan als Friedensvermittler.

Frankfurt a. M., 29. August. (R.-B.) Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge wird aus New York gemeldet, daß Bryan nach Europa gehen soll, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Zur Kriegslage.

Polen, 29. August.

Der Durchbruch an der Stotalipa hat die ganze russische Front in Ostgalizien und nördlich davon zum Wanken gebracht. Die Armee Pflanzler-Baltin, die hierbei an der Einmündung der Stotalipa in den Dniester operierte, hat den Parallelfluss der Stotalipa, den Koropiec bereits überschritten und rückt gegen Buczacz vor. Nördlich davon hat die Armee Bothmer den Koropiecübergang bei Podhajce erzwungen und hat Zborow, das nördlich Podhajce an den Quellen der Strypa (dem nächsten Nebenfluß des Dniesters) liegt, erreicht. Nordwestlich von Zborow liegt Hoczow, das ebenfalls von unseren Truppen besetzt wurde. Die Armee Puhallo setzt ihren Vormarsch auf die Festung Luck (am Syr, 80 Kilometer nordöstlich Brody) fort.

Westlich von Brest-Litowsk stehen die verbündeten Truppen vor Kobrin. Die Armee des Bayerprinzen operiert gegen den Bialowieska-Forst. Sie dringt am linken Lesnatin in den Wald vor, hat Schereschowa erreicht und so den eigentlichen Urwald von Süden her umgangen. Vom Norden her verfolgt diese Armee den Flußlauf des Narew und der Narewka, die im Walbe selbst entspringt. Die Armeegruppe Hindenburg treibt die Russen östlich von Rowno zurück und rückt gegen Grodno vor. Der Augustower Wald, der vor der Festung liegt, ist bereits überwunden. Erst nach der Einnahme dieser Festung wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Uebergang über den Njemen mit großen Massen erfolgen. Die Deutschen haben vor Grodno bereits die Stadt Dombrowa passiert, die 25 Kilometer westlich der Festung liegt. 25 Kilometer östlich von Bialystok liegt an der Bahn die Stadt Grodek oder Gorodek, welche von den verfolgenden Truppen bereits überschritten wurde. Zwischen Rowno und Riga keine Veränderung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 26. August. Amtliches Kriegsbulletin vom 25. August, abends 6 Uhr:

In der Zone des Tonale bemächtigten sich unsere Truppen nach einer angemessenen Feuertvorbereitung mit Artillerie am 21. des vordersten Ende des Strinatales (Noce) und zwangen feindliche Abteilungen, die es besetzt hielten, zum Rückzug, wobei diese acht Barackenlager in unserem Besitz ließen. Gegen die eroberten Stellungen eröffnete der Feind plötzlich ein intensives Artilleriefeuer. Sodann warf er seine Infanterie, unter Artilleriefeuer, nach dem Angriff vor. Er stieß von Maschinengewehren, zum Angriff vor. Er wurde zurückgeschlagen, nachdem er empfindliche Verluste erlitten hatte. Er ließ in unseren Händen viel Wafsen, Munition und verschiedenes Material. Im Hochgebirge verjagte der Feind gestern durch Artillerie-Corbevole verjagte der Feind unsere Stellungen von feuer und Handbombenwerfen unsere Stellungen von Col bi Lana gegen Salest und Agai zu beschädigen. Er mußte jedoch, wirksam bekämpft durch unser Feuer, schließlich von seinem Vorhaben absteigen. Am Sponzo, besonders zwischen Tolmein und Piana und auf dem Karst entwickelte der Feind eine große Artillerietätigkeit gegen unsere Werke. Ein Versuch, eine Unterbrechung der Bahnstrecke, die wir längs der Linie von Nabresina, der Bahnstrecke, die wir längs der Linie von Nabresina, östlich von Monfalcone, bewerkstelligt hatten, zu reparieren, wurde dank der beharrlichen Wachsamkeit der Unserigen vereitelt. Heute vormittags flog ein feindliches

Flugzeug über Brescia. Es gelang ihm, dem Feuer unserer Abwehrgeschütze zu entkommen und vier Bomben zu werfen, die sechs Personen töteten und mehrere verwundeten. Alle gehören der Zivilbevölkerung an. Gezeichnet: Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 26. August. Bericht des Großen Generalstabes vom 25. August:

In der Gegend von Riga keine Veränderung. In der Richtung auf Jakobstadt und Dinaburg dauern westlich die Kämpfe annähernd auf derselben Front an. In der Gegend von Wilna unternahm am 24. August der Feind einige Seitengriffe auf der Front nordwestlich von Sewje. Wir schlugen diese Angriffe ab. Am mittleren Njemen ziehen sich unsere am linken Ufer operierenden Truppen allmählich gegen den Fluß zusammen. Auf der Front zwischen Bobr und der Gegend Brest-Litowsk setzt der Feind seinen Druck auf den Hauptabschnitt unserer Stellung westlich des Walbes von Bialowieska zwischen der Chaussee nach Bialsk, der Station Gajnowka (?) und Wysoko-Litowsk und Prusany fort. Während des 24. und 25. schlugen wir westlich von Brest-Litowsk feindliche Angriffsvorstöße auf unsere Stellungen ab. Am rechten Ufer des Bug bemüht sich der Feind längs der Chaussee von Pischka nach Malaryto vorzudringen. Südlich von Wladimir-Wolynskij unbedeutende Vorpostengefechte. In Galizien auf einzelnen Stellen unserer Front teilweise Gewehr- und Geschützfeuer.

Französische Meldung.

Paris, 26. August. Amtliche Mitteilung vom 25. August:

3 Uhr nachmittags. Im Artois, im ganzen Abschnitt nördlich von Arras ziemlich lebhaftes Kanonade im Laufe der Nacht, Kämpfe mit Handgranaten wurden geliefert um Souchez und Neuville. In der Gegend von Roye und Laigny immer noch heftiger Artilleriekampf. In der Champagne und in den Argonnen meldet man nur einige Zwischenfälle und Minenkämpfe. In den Vogesen Handgranatenkampf am Barrenkopf. Eines unserer Flugzeuge bombardierte während der Nacht den Bahnhof von Brach im Großherzogtum Baden.

Auf der gesamten Front Artillerieaktionen, von denen die heftigsten sich in den Abschnitten nördlich von Arras zwischen Somme und Dife, in der Champagne, in den Argonnen und im Prieisterwalde abspielten. In den beiden letzteren Abschnitten haben unsere Grabengeschütze und unsere großkalibrige Artillerie wiederholt in äußerst wirksamer Weise eingegriffen. In den Vogesen, im Fochtal, wo wir die eroberten Stellungen gegen, im Fochtal, hat die Kanonade an Intensität abgenommen. Es fand dort kein Infanteriegefecht statt. Ein Wolatksflugzeug warf vier Bomben auf Besoul. Eine Frau und ein Kind wurden verwundet. Der Schaden ist unbedeutend.

Paris, 25. August. Amtliche Mitteilung vom 3 Uhr nachmittags über die Dardanellenaktion:

In den Dardanellen war die seit dem letzten Bericht abgelaufene Periode gekennzeichnet in der Nordzone durch neue Fortschritte des linken britischen Flügels, der 800 Meter feindlicher Schützengräben nahm. In der Südzone beschränkten sich die Operationen auf Artillerieaktionen und Patrouillenkämpfe. Während der Nacht vom 23. zum 24. gelang einer unserer Kompagnien ein Handstreich auf einen türkischen Hochposten. Am Vormittag des 24. verjagte eine feindliche Gruppe die Posten wieder zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen. Am 20. August bombardierte unser Flugzeuggeschwader mit Erfolg einen Landungspunkt in Acaba schließlich auf der europäischen Küste nördlich von Agana trotz des heftigen Feuers zahlreicher gegnerischer Batterien. Eines unserer Flugzeuge versenkte ein vor Anker liegendes großes Transportschiff.

251

Ein Gespräch mit einem rumänischen Diplomaten.

Aus Ilirich schreibt man der „Römischen Zeitung“: Angesichts der Bedeutung der ferneren Entwicklung der Balkanfrage für den weiteren Verlauf des Weltkrieges nahm der Berliner Vertreter der „Völkischen Nachrichten“ Anlaß, in den beteiligten Berliner Diplomatenskreisen weitere Erkundigungen einzuziehen. An Stelle des gegenwärtig erkrankten bejahrten Gesandten Rumäniens, Veldiman, entwickelte ein anderes hervorragendes Mitglied der rumänischen Gesandtschaft dem Korrespondenten die gegenwärtige Balkanlage unter rumänischem Gesichtspunkt. In bezug auf das türkisch-bulgarische Abkommen erklärte er, daß die Bedingungen amtlich noch nicht bekanntgegeben seien. Jedenfalls aber könne man schon jetzt sagen, daß ein solches Abkommen auf Rumänien keinerlei politische Wirkung ausüben werde. Die Beziehungen Rumäniens zur Türkei und Bulgariens seien heute noch dieselben wie vor dem Kriege, nicht schlechter, nicht besser. Von der angeblichen Grenzsperrung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, von der gewisse Zeitungen zu berichten wissen, sei amtlich nichts bekannt. Der rumänische Diplomat sagte:

Es sind allerdings Eisenbahnwagen zurückbeordert worden, man weiß aber, daß Rumänien immer an Wagenmangel leidet und daß das gesamte rollende Material zur Zeit der Getreidetransporte nötig ist. Allerdings hat auch der Kriegsminister seine Maßnahmen getroffen und die Eisenbahnwaggons für sich in Anspruch genommen, aber in einer Zeit eines allgemeinen Weltbrandes kann eine solche Maßnahme nicht wunder nehmen. Im amtlichen Verkehr Rumäniens und Russlands hat sich nichts geändert. Es gibt in Rumänien allerdings gewisse russenfreundliche Kreise, die zu Beginn des Krieges eine umfangreiche Bewegung zugunsten Russlands entfalteten, und es mag auch richtig sein, daß diese Kreise und ein Teil des rumänischen Volkes von einer gewissen Seite gegen die Mittelmächte aufgehetzt worden sind. Die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten sind natürlich weit enger als die zu den Mächten des Vierverbandes. In bezug auf die weitverbreitete Ansicht, daß Rumänien mit Italien und den anderen Mächten des Vierverbandes geheime Verträge abgeschlossen habe, kann ich nur versichern, daß amtlich von solchen geheimen Verträgen nichts bekannt ist. Rumänien ist in keiner Weise gebunden und hat in jeder Beziehung freie Hand. Dies liegt auch in dem nationalen Interesse des Landes. Was die Lage der Rumänen in Siebenbürgen und Bessarabien anbelangt, so ist nicht zu verkennen, daß das allgemeine Interesse für diese Zugehörigen des rumänischen Stammes in unserem Land schwankend ist. Man hat sich früher für die Rumänen in der Moldau mehr interessiert als für die Rumänen in Siebenbürgen. Augenblicklich aber ist wiederum das Interesse für die letzteren größer. Mit Ausnahme gewisser russenfreundlicher Kreise in Rumänien hat niemand Interesse daran, für Rußland die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Unter Berücksichtigung der jetzigen Kriegslage ist einem Eingreifen Rumäniens zugunsten Russlands nur geringe Bedeutung beizumessen. Diejenigen, die dafür sprechen, daß Rumänien Bessarabien besetzen werde, haben sich schon eher von der Vernunft leiten lassen. Rumänien ist wohl auf jeden Kriegsfall vorbereitet, aber es hat zunächst die Absicht, falls nicht besondere Umstände eintreten, in gerechter Neutralität wie bisher zu beharren.

Kleine Nachrichten.

Budapester Nachrichten zufolge steht Brest-Litowsk in Flammen.

Das russische Kabinett soll demnächst parlamentarisiert werden. Dumapräsident Rodzianko soll in das Ministerium eintreten. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika in Angelegenheit des „Arabic“ sind, wie die „Voss. Zeitung“ erfährt voll im Gange. Eine friedliche Beilegung des Streitfalles steht bevor.

Aus Frankreich.

Französische Wünsche.

Le Creusot, 28. August. In einer Ansprache an die Arbeiter der Fabriken in Creusot erklärte Unterstaatssekretär Thomas, er sei von dem erzielten Ergebnis äußerst befriedigt. Das Ergebnis sei ungeheuer aber noch nicht genügend, es müsse noch erhöht werden. Die Arbeit sei jetzt organisiert, das Vertrauen des Landes wachse täglich. Thomas forderte die Arbeiter auf, ihre Bemühungen zu vervielfachen, denn jeder habe jetzt die Pflicht, die höchsten Opfer zu bringen. Thomas fügte hinzu:

Wir sprechen vom Siege, weil wir in unserer ständigen Kraftanstrengung die Gewißheit unseres Sieges erlangt haben. Wir hatten diese Gewißheit schon, da wir die Verteidiger des Rechtes sind. Aber wer könnte jetzt noch daran zweifeln, wenn wir sehen, wie die materiellen Mittel anwachsen, die Munition sich häuft, die Werkstätten vergrößert und immer neue Maschinen

aufgestellt werden? Deutschland versucht jetzt, einen entscheidenden Schlag gegen Rußland zu führen, weil es das Gefühl hat, es müsse schnell siegen, sonst werde es ihm unmöglich sein. Daraus folgt, daß Deutschland verloren ist; denn jetzt mobilisiert das mächtige England alle seine Industrien, Rußland rüstet sich aus und organisiert sich, und unsere Creusot-Industrien schaffen überall neue Mittel. Der Sieg schwebt über uns. Kameraden, auf euch zählen wir, um ihn zu erringen.

Hinter der russischen Front.

Petersburg, 28. August.

Der Dumapräsident Rodzianko teilte im Privatgespräch mit, daß der Ministerpräsident Goremykin ihm gegenüber die Ansicht geäußert habe, die Duma müsse in der zweiten Augusthälfte (russischen Stils) aufgelöst werden. Diese Enthüllung Rodziankos hat in Dumakreisen höchst alarmierend gewirkt; weniger im Zentrum, von der Rechten schon gar nicht zu sprechen, als bei der Linken, deren Parteien eine Fraktionslösung nach der anderen abhalten und in ihrer Presse erklären, eine so rasche Dumaauflösung würde das Volk vor den Kopf stoßen und glauben machen, daß die Regierung nach wie vor im Trüben fische wolle. Tatsächlich ist es so gekommen, wie wirkliche Kenner der russischen Verhältnisse gleich nach der Eröffnung der Duma vorausgesehen hatten. In den ersten beiden feierlichen Plenarsitzungen die angebliche Verbrüderung von Regierung und Parlament, hochtrabende, patriotische Reden, die Schaffung zahlloser Kommissionen für ulerlose Einzelpläne, die üblichen Hoffnungen auf einen politischen Frühlings. Dann kam, wie noch stets in Rußland, das Stadium des genügsamen und selbstzufriedenen Schlafengehens. Die Regierung sprach von der Autonomie Polens, nachdem Polen verloren war, und von Freiheiten für die Juden, nachdem eine Million Juden teils nach Sibirien verbannt, teils in plombierten Waggons nach allen Richtungen verschickt war.

In Dumakreisen läuft übrigens neuerlich das Gerücht, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, den Juden einige Rechte einzuräumen. Worum es sich dabei handelt, zeigt die köstlich naive Bemerkung der „Petersburger Börsenzeitung“: Diese Absicht der Regierung sei auf die Hoffnung zurückzuführen, daß bei derartigen Maßnahmen die geplante Reise des Finanzministers Bark nach Paris und London vielleicht etwas mehr Erfolg haben könnte. So steht es mit den freiheitlichen Reformen. Und von der mit fast widerlicher Reklame angekündigten Mobilisierung der russischen Industrie spricht man jetzt in Rußland selbst nur noch als von einer Mobilisierung der Industriellenappetite.

Bezeichnend schreibt heute der Petersburger „Denj“: „Was schreit Ihr da immer von deutscher Knechtung? Wird nicht der Deutsche Rußland fressen, so wird es sowieso der Engländer oder Spanier tun. Kömmt Ihr den Deutschen etwa so entwasfnen, daß er seine beharrliche Energie, seine Bildung und industrielle Erfahrung verliere? Anstatt der Utopie einer Entwasfnung der Deutschen nachzujagen, wäre es viel einfacher, sich selber mit seinen guten Eigenschaften zu bewasfnen. Was nützt uns die Klage über den Verlust der Kownoer Forts, wenn wir nicht verstehen wollen, daß wir in unserem innersten Innern an einer Blutvergiftung, einer Sangrüne leiden?“ Derartige ebenso nüchterne wie pessimistische Worte erklingen in der jüngsten Zeit durch eine große Reihe russischer Tageszeitungen, und die pompös angekündigten volkreitenden Götter von gestern sind zu verhöhten Gözen von heute geworden: Von dem großen Gutschkow, der nacheinander Ministerpräsident, Munitionsmminister und Gehilfe des Kriegsministers werden sollte, teilt jetzt die Presse spöttelnd mit, der „kommende Mann“ habe nunmehr als vergangener Mann zu gelten. Samarin, der anfänglich so freudig begrüßte Nachfolger Sablers, gilt jetzt plötzlich als gefährlicher Reaktionsär, dessen angebliche Mitverantwortung auf Goremykins Erbschaft man fürchtet. Dem neuen Kriegsminister Polwanow großt man schon recht deutlich ob des Verlustes von Swangorod, Kowno und Nowo-Georgiewsk. Die Feiertagsstimmung ist verschwunden, und wieder sind trübe Wochentage eingetreten.

Armee und Marine.

Hafenadmiral-Lieutenant-Admiral Nr. 241.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic.
Nerzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienchiffsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Löw.

Cholera- und Typhusimpfung. Die gesamte Besatzung, auch die in ärztlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Zivilkutscher sind einer Cholera- und Typhusimpfung von den zuständigen Ärzten zu unterziehen. Die durchgeführten Impfungen sind unter Beteiligung des Danums im Legitimationsblatt zu bestätigen. Für Offiziere, Beamte, Gasisten ohne Rangklasse der Behörden und Anstalten, die keinen

Arzt im Stande führen, werden die Impfungen jeden Mittwoch und Samstag von 3 Uhr nachmittags an im Annez des Marinehospitals (Maschinenschule 1. Stock) vorgenommen. Da der Impfstoff nur in einer größeren Packung vorhanden und die einmal geöffnete Flasche an demselben Tage verbraucht werden muß, so ist es notwendig, in größeren Gruppen (zumindest 20 Personen) zu erscheinen. Spitalskranke sind in den Spitalern vor der Entlassung zu impfen. Arsenalarbeiter und sonstige Mitglieder der Krankenkassen sind durch Krankenkassenärzte zu impfen. Der Impfstoff in der Apotheke des Marinehospitals über Anweisung des Sanitätschefs zu lassen. Die Chirurgen der unterseeischen Schiffe, Truppen und Anstalten haben zwecks Entgegennahme der Impfungen Montag am 30. August um 3 Uhr nachmittags beim Sanitätschef zu erscheinen.

Vom Tage.

Auszeichnungen. Der Kaiser hat verliehen das Ritterverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Fregattenkapitän Moriz Bauer und anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Fregattenkapitän Heinrich Huber, dem Korvettenkapitän Alois Ulbing, Ernst Erlen v. Racic, Werner Freiherr v. Marschall, den Linienchiffsleutnants Hermann K. v. Sedina, Dagobert Müller v. Thomamühl, Hans K. Erlen v. Walbithum, Richard Dietrich Erlen v. Sachsenfels, Walter Ulbing, dem Maschinenbauingenieur 1. Kl. Karl Abonni, den Maschinenbetriebsleitern 1. Kl. Johann Eizen, Josef Waigant und Johann Kern.

Marinekonsummagazin. Dienstag den 31. August 1. S. vormittags bleibt das Marinekonsummagazin wegen Vornahme der Jahresinventur geschlossen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. August 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist nur im N gestiegen, sonst überall gefallen. In der Monarchie und an der Adria noch meist heiter, schwach unbestimmte Winde, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S fast ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Scirocco fortbauend, leichte, wechselnde Bewölkung, geringe Wärmeunterschiede, sehr schwül.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.4

2 „ nachm. 759.4

Temperatur um 7 „ morgens 20.3

2 „ nachm. 24.2

Regenüberschuß für Pola: 211.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 21.6°

Ausgegeben um 2 Uhr 15 nachmittags.

Am Sponzo.

Entlang des Batschabaches in engen Schluchten von einem Ufer zum andern wechselnd erreicht die Bahn ein breites Tal gegen Südwesten gewendet. Hier mündet bei Podmele der Batschabach in die Adria und eine Gehstunde weiter die Adria in den herrlichen Sponzo. In Doppelmannshöhe steht der Mais, dann folgen schütterer Weinreben. Im Schatten alter Kastanien sind in den langgestreckten Tälern zahlreiche Ansiedlungen verstreut, südländische mit Rotziegelgedeckte Steinhäuser mit überwiegend slowenischer Bevölkerung, die trotz Kanonendonner und Einquartierung ungedrungen ihrer Feldarbeit nachgeht. Weit in die Täler hallt der Donner der Geschütze, welche an den Uferhöhen des tiefeingeschnittenen Sponzotales und auf dem hohen Karmassiv kämpfen. Am härtesten sind an diesem Teile der Sponzofront die schweren Kämpfe im Hochgebirge des Karmassiv, wo in mehr als zweitausend Meter Höhe die lichenlose Kette der vom Sponzo über den Krn bis zur Fritscherklaufe sich hinziehenden Schützengraben bei Regen, Gewitter und grimmliger Nachtkälte im ununterbrochen feindlichen Feuer steht und Stunde für Stunde Infanterieangriffe abzuwehren bereit sein muß.

Itemlos und hochklopfenden Herzens ist die Höhe erreicht, die hier das rechte Sponzoufer beherrscht. Auf ganzen Linie des benachbarten Frontabschnittes ist ein italienischer Infanterieangriff gegen die Stellungen am Krn im Gange und die feindliche Artillerie beginnt auf fere Höhe unter heftiges Feuer zu nehmen, um ein Eingreifen in den Kampf zu verhindern. Granaten und Schrapnells streuen über den Berg und den Hang, den wir erklettert haben. Während der führende Offizier mit dem Kommandanten der hier eingebauten Reserve die Unmöglichkeit unseres weiteren Vordringens bespricht, ertönt ein Schmerzensschrei und laut wehklagend meldet der Koch, daß wenige Schritte entfernt die Bataillonskuch, von einem Granatensplitter in Herz und Lungen getroffen, auf der Stelle verendet sei. Vorläufig gibt es also keine Milch mehr, und aufrichtig wird der Tod des Bierkühlers betrauert. Drillen auf den steil ansteigenden Felswänden des Krn knallen etliche Schrap-

...kchen auf; dann nähern sich von Norden runde ...
 ...massiv und verhüllten Freund und Feind.
 ...Unser Blick führt den Kommandanten des Brücken-
 ...es, einen mit dem Leopoldorden und der Eisernen
 ...ne geschmückten General, herbei. Er hat schon den
 ...ischen Feldzug mitgemacht, ist aber jünger als man-
 ...Oberleutnant, und kann laufen, schleichen und
 ...gen, ohne daß man die Mühe des Älteren sieht.
 ...General haust in der vordersten Linie und könnte
 ...Hilfe von Auto und Telefon weit hinten sich
 ...gere Nächte sichern. Seine Wohnung ist ein einfacher
 ...stand mit halbrunder Wellblechdecke, ein hölzernes
 ...es Bett und ein Tisch stehen darin. Unweit vorn ist
 ...Beobachtungsstand, in den der General trotz der
 ...nfliegenden Granatensplittern und der Schrapnell-
 ...uns führt.

Das Echo der engen Täler erfüllt fast schmerzhaft
 ...laufschende Ohr. Bald unterscheidet man das scharfe
 ...des kurzen Krachens der eigenen Geschütze von
 ...Widerhallen der auf Felsenrand zerplatzenden
 ...Granaten, deren Explosion das schreckliche Pfeifen des
 ...schlichen Geschosses vorhergeht. Schußabgabe ist ein
 ...liches Krachen, Schußeinschlag ein bedrohliches Säen
 ...und folgender Schlag. Hundert Schritte feindwärts
 ...robierten Granaten und die Splitter fliegen unsicht-
 ...aber hörbar weit über den Hang, an den wir uns,
 ...Bedienung suchend, schmiegen.

Ein gemeinsames Grab birgt zwei Artilleristen und
 ...Infanteristen, die in der Nähe als Opfer der glei-
 ...hen Granate gefallen sind. Ein Holzkreuz mit Blu-
 ...nen umkränzt ihre Namen. Zurückblickend überflieht
 ...man die malerischen weißen Türme und roten Haus-
 ...wälder von Santa Lucia, den Unterlauf der Idria und
 ...in der Fortsetzung gegen Nordosten das Tal des Valscha-
 ...naches, hochgelegene Ortschaften und weiß leuchtende
 ...Straßenzüge. Tief unten zu Füßen die Schluchten des
 ...Nonga, Stromaufwärts das Schloß und die obstreichen
 ...Hänge von Tolmein, wo Dante auf der Flucht in
 ...einer Grotte gehaust und einen Teil seiner „Göttlichen
 ...Komödie“ gedichtet haben soll. Nun ist hier die Hölle
 ...des 20. Jahrhunderts entstanden, deren Schrecken kein
 ...Dante schildern könnte.

Feindwärts zeigt uns der General im eingestellten
 ...Fernglas die italienischen Stellungen. Mann neben
 ...Mann liegen die italienischen Soldaten regungslos in
 ...ihrem Graben, den man hier von der Seite der gan-
 ...zen Länge nach überblickt. Es ist im günstigen Gewehr-
 ...bereich, und der General befiehlt dorthin Infanterie-
 ...feuer. Eine Minute später klopfen Maschinengewehre
 ...und knattern in rascher Folge Geschütze. Aber die
 ...Italiener, die keinen Feind vor sich sehen, antworten
 ...nicht. Frei schweift der Blick in das breite Tal, das der
 ...Feind besetzt hat. Dort auf dem Gebirgskopf des Krn
 ...wehren jetzt unerschütterlich die Verteidiger die von
 ...Elitegruppen immer wieder vergebens geführten An-
 ...griffe ab. Nicht nur Gebirgsgeschütze, auch Kanonen
 ...sind auf unwegsamen Höhen mühsam emporgezogen
 ...worden und von Etappe zu Etappe werden Munition
 ...und Verpflegung vom Tale bis über 2000 Meter Höhe
 ...emporgeschleppt, Stück für Stück. Auch dort gab es an-
 ...fangs keine vorgeesehenen Linien. In Einleitungskämp-
 ...fen von Patrouillen, die von beiden Seiten auf das
 ...Hochgebirgsmassiv des Krn hinaufgetrieben wurden, er-
 ...gab sich für Verstärkungen und Reserven allmählich
 ...erst eine richtige Verteidigungsstellung. Auf den kahlen
 ...Felsen ist eine ununterbrochene Kette von Deckungen
 ...entstanden, welche die steilen Hänge nicht ausziehen und
 ...wo ein Fehltritt den Angreifer und den Verteidiger hun-
 ...dert Meter abstürzen läßt.
 S. D. S.

Weißer
Marineuniformen
 Tadellose Ausführung, Stoff bereits ge-
 waschen, komplette Uniform: Bluse und
 Hosen 17 K 50 h in jeder Größe lagernd
GNAZIO STEINER
 Piazza Foro POLA Piazza Foro

Allerlei.
 Freiwilligenverbände nach Berufskategorien. Eng-
 lische Zeitungen wissen zu berichten, daß in England
 ...jetzt gelegentlich der Einstellung der freiwillig angewor-
 ...benen Mannschaft die Einteilung mit Vorliebe nach
 ...den verschiedenen Zivilberufen der Männer erfolgt, so
 ...daß es während der Ausbildung beispielsweise Lehr-
 ...bataillone, Künstlerbataillone, Postangestelltenbataillone,
 ...Bataillone von Sportsteuern usw. gibt. Nach den Aus-
 ...führungen der „Times“ soll sich dieses System gut be-
 ...währen, da die einzelnen Berufskategorien miteinander
 ...vertraut sind. In früheren Zeiten finden wir auch in Dester-
 ...reich derartige nach Berufskategorien zusammengestellte

Freiwilligenverbände. Es seien hier jene Korps aufge-
 ...zählt, die in Wien während der zweiten Belagerung
 ...durch die Türken aufgestellt wurden. Schon während
 ...der ersten Belagerung (1529) bestand in Wien eine
 ...Bürgermiliz, die vier Kompagnien zählte, welche nach
 ...den damaligen vier Vierteln Wiens benannt wurden:
 ...Die Stuben-, die Klentner-, die Widmer (Wiedener-)
 ...und die Schottenkompagnie. Vor der zweiten Belage-
 ...rung (1683) kamte infolge des über Erwarten raschen
 ...Einmarsches der Türken ein allgemeines Aufgebot der
 ...wehrfähigen Mannschaft nicht durchgeführt werden und
 ...so begnügte man sich damit, jeden zwanzigsten Mann
 ...auf je 60 Tage zur Ausbesserung der Befestigungsan-
 ...lagen Wiens sowie zur Anlage neuer Schanzen einzu-
 ...berufen. Hingegen bildeten Bürger, Studenten und
 ...Handwerker eine Anzahl von Kompagnien, die bei der
 ...Verteidigung der Stadt eine wesentliche Rolle spielten.
 ...Das obgenannte Bürgerkorps wurde auf acht Kompa-
 ...gnien verläßt, die bekanntlich unter dem Kommando
 ...des Bürgermeisters Liebenberg (nach seinem Tode unter
 ...dem Kommando des kaiserlichen Obristwachtmeisters von
 ...Kostauscher) standen. Außerdem wurden aufgestellt: eine
 ...aus Gastwirten formierte Kompagnie unter dem Kom-
 ...mando des „äußeren Rates“ Ambrosius Frankh; eine
 ...Kompagnie der Fleischnhauer und Brauleute; eine Kom-
 ...pagnie der Bäcker; eine Kompagnie der Schuster; eine
 ...Kompagnie der Kaufleute und Großhändler (unter
 ...Kommando des ehemaligen Obristwachtmeisters vom Re-
 ...giment Baden Wilhelm Schütz; zwei Kompagnien der
 ...„ledigen Burche“; vier Kompagnien der Hofbedienteten
 ...und der sogenannten Hofbesetzten (unter Kommando
 ...des kaiserlichen Obristen Grafen Trautmansdorff); drei
 ...Kompagnien der Studenten der Universtät, in die auch
 ...die Buchdrucker und die Buchbinder eingeteilt wur-
 ...den (unter Kommando des Rektors Magnifikus Lo-
 ...renz Griner); ferner wurde noch eine Abteilung Jäger
 ...unter dem Kommando des Freiherrn von Reimansdorff
 ...errichtet. Die Gesamtstärke dieser zweiundzwanzig
 ...Kompagnien und der Jägerabteilung belief sich (auf
 ...Grund über Mitteilung des k. u. k. Kriegsarchivs über
 ...das Kriegsjahr 1683) auf ungefähr 4900 Mann.

Stellungskämpfe in den punischen Kriegen. Der
 ...berühmte griechische Geschichtsschreiber Polybios, der im
 ...zweiten Jahrhundert vor Christi lebte und schrieb, war
 ...trotz seinem Griechentum ein aufrichtiger Freund der
 ...Römer und der gewissenhafteste Geschichtsschreiber ihrer
 ...Kriege. Staatsmann, erprobter Meister der Kriegskunst
 ...und Feldherr in einer Person, nahm Polybios tätigen
 ...Anteil an den Angelegenheiten des achäischen Bundes,
 ...eine Tätigkeit, die es freilich mit sich brachte, daß er
 ...seiner Römerfreundschaft zum Trost sich unter den tau-
 ...send Achäern befand, die 167 v. Chr. als Geiseln nach
 ...Rom gebracht und dort siebzehn Jahre zurückgehalten
 ...wurden. Hier befreundete sich Polybios bald mit den
 ...angesehensten Patrizierfamilien Roms und wurde ins-
 ...besondere der vertraute Freund des Scipio Aemilianus,
 ...in dessen Gefolge er auch später der Eroberung von
 ...Karthago beizog. In die Heimat entlassen, vollendete
 ...er dann sein großes, schon in Rom begonnenes Ge-
 ...schichtswerk in 40 Büchern, von denen leider nur Teile
 ...erhalten sind. Für unsere Zeit ist besonders ein Kapitel
 ...darüber interessant, das in gedrängter Kürze eine Dar-
 ...stellung des Kampfes in den römischen Laufgräben gibt,
 ...eine Schilderung, die keinen Zweifel daran läßt, daß der
 ...moderne Stellungskrieg, der heute eine so große Rolle
 ...spielt, in jener fernen Zeit schon bekannt war. So heißt
 ...es im ersten Buch der Geschichte des Polybios: „Die
 ...beiden römischen Konsuln L. Postumus und D. Ma-
 ...nilius waren in Sizilien gelandet, um dem König Hie-
 ...ron II. von Syrakus, dem Verbündeten der Römer, zu
 ...Hilfe zu kommen. Sie waren in Eilmärschen mit ihrem
 ...Heer vorgerückt und hatten acht Stadien von Syrakus
 ...ihr Lager bezogen. Die Karthager verstanden nicht, sofort
 ...anzugreifen und kamen in ihrem Sturmangriff auch bis
 ...an die römischen Laufgräben heran. Aber die Rö-
 ...mer stürzten aus den Gräben, warfen sie zurück und
 ...erzielten ein gewaltiges Blutbad unter ihnen an. In der
 ...Folge fanden längere Zeit hindurch nur leichte Schar-
 ...mügel statt, und der Raum, der die beiden Heere von-
 ...einander trennte, wurde in der Zwischenzeit so ange-
 ...füllt, daß sich gegen die Stadt hin ein lan-
 ...ger breiter Wallgraben ausdehnte, der verhindern sollte,
 ...daß die Feinde Ausfälle machten. Ein zweiter Graben
 ...befand sich jenseits der Lager und war bestimmt, als
 ...Verteidigungsstellung gegen feindliche Ueberfälle zu die-
 ...nen. Im übrigen besanden sich zwischen den Gräben und
 ...den beiden Heeren starke Wachttruppen, die voneinander
 ...nur durch einen kurzen Zwischenraum getrennt waren.
 ...Beide Parteien hatten sich mit Lebensmitteln und allem
 ...anderen Notwendigen reichlich versorgt. Etwa fünf Wo-
 ...chen lang verharren die Dinge unverändert auf diesem
 ...Punkt, ohne daß eine der beiden Parteien über die an-
 ...dere einen Vorteil errungen hätte, der geeignet gewesen
 ...wäre, ihre Hoffnungen auf endlichen Sieg zu stützen.
 ...Denn man hätte sich weder beiderseits vor einer größeren
 ...entscheidenden Aktion und beschränkte sich auf kleine
 ...Operationen.“ Schließlich hielt aber Hannibal, nachdem
 ...er aus Karthago Verstärkungen erhalten hatte, die Zeit
 ...für gekommen, um die Römer mit seiner numidischen
 ...Reiterei und vierzig Elefanten anzugreifen. Es war ein

langer und hartnäckiger Kampf, der aber für die Kar-
 ...thager einen so schlechten Ausgang nahm, daß die Rö-
 ...mer sich schließlich aller ihrer Vorräte und auch der
 ...Elefanten bemächtigen konnten.

Englische Sparsamkeit. Ein Leser schreibt der „Rö-
 ...nischen Zeitung“: Angeregt durch den in Ihrem Blatte
 ...erschienenen Artikel „Sparen in Deutschland und Eng-
 ...land“, möchte ich als Beitrag zu diesem Kapitel folgendes
 ...Erlebnis schildern: Von der Frau eines Arbeiters, die
 ...der englischen Familie, bei der ich wohnte, im Haushalte
 ...des Älteren ausgeholfen hatte, erhielt ich eines Tages
 ...einen Brief, in dem sie mich bat, ihr 10 Schilling zu
 ...leihen, weil sie sonst nicht die Miete bezahlen könnte
 ...und mit ihren vier Kindern auf die Straße gesetzt wer-
 ...den würde. Ihr Mann sei stellunglos und könne infolge
 ...seiner Teilnahme an einem Ausstand keine andere Ar-
 ...beit finden. Die Frau war jedenfalls dadurch auf den
 ...Gedanken gekommen, sich in ihrer Not an mich zu wen-
 ...den, weil ich ihr ab und zu ein Trinkgeld gegeben hatte.
 ...Aus Mitleid und bis zu einem gewissen Grade aus Neu-
 ...gierde, einen Einblick in die Verhältnisse einer englischen
 ...Arbeiterfamilie zu tun, machte ich mich abends auf den
 ...Weg, um sie in ihrer Wohnung aufzusuchen. Ich glaubte,
 ...mich auf diese Weise auch eher von der Richtigkeit ihrer
 ...Angaben überzeugen zu können. Bei der Behauptung an-
 ...gelangt, schellte ich. Ein ärmlich aussehendes Kind öffnete
 ...mir und führte mich zum ersten Stockwerk hinauf, wo
 ...sämtliche Zimmer in tiefem Dunkel lagen. Als ich so im
 ...dunklen Flur stand, konnte ich ein Gefühl der Besorgnis
 ...nicht unterdrücken. „Warum machen Sie kein Licht?“
 ...fragte ich. „Wir haben keinen Penny mehr, um ihn in
 ...den Gasautomaten zu werfen“, erhielt ich zur Antwort.
 ...Ich gab daraufhin der Frau einen Penny, und die Be-
 ...leuchtung war für eine Weile wieder sichergestellt. Den
 ...sich mir nun darbietenden Anblick werde ich in meinem
 ...Leben nicht vergessen. In einer ärmlichen Stube lagen
 ...in dem einzigen Bette zwei kleine Kinder, die nach
 ...„Brot“ schrien. Mutter, ein Stück Brot, nur ein Stück
 ...Brot, bitte! Es war herzerregend. Die Tränen kamen
 ...mir in die Augen. Die Leute hatten in der Tat keinen
 ...Penny mehr, um sich die notwendige Beleuchtung zu
 ...beschaffen, und, was viel schlimmer war, keinen Penny
 ...mehr, um sich ein Stück Brot zu kaufen. Jetzt verstand
 ...ich den eigenartigen Schritt der Frau; es war die Ver-
 ...zweiflungstat einer Mutter. Ich gab der Frau einige
 ...Schillinge; sie ging sofort aus, um Lebensmittel einzu-
 ...kaufen. Mittlerweile versuchte ich die Kleinen zu trö-
 ...sten, so gut ich eben konnte. Man wird sich mein erstaun-
 ...tes Gesicht vorstellen können, als die Mutter zurück-
 ...kam und das Geld dazu benutzt hatte, um außer Brot,
 ...Butter, Kartoffeln, Fleisch, auch Bananen, Schokolade
 ...und sonstiges Naschwerk einzukaufen. Ich blieb still ob
 ...dieser für uns Deutsche unverständlichen Verschwendung,
 ...sagte aber doch im stillen zu mir selbst: Eine deutsche
 ...Hausfrau hätte anders mit dem Gelde gewirtschaftet!
 ...Bevor ich ging, fragte ich noch, ob ihr Mann Arbeit ge-
 ...funden habe. Nein, erwiderte sie, er geht unter die Sol-
 ...daten, er hat sich anwerben lassen. Nachdenklich verließ
 ...ich das Haus und schlenderte, um eine Erfahrung rei-
 ...cher, durch die dunkeln und einsamen Straßen Londons
 ...meiner Wohnung zu.

Die Revanche. Aus dem Felde schreibt ein Oberleut-
 ...nant: Vor einigen Tagen bezog ich mit meiner Kom-
 ...pagnie Ruhequartier in dem kleblichen Champagnestek-
 ...ken. In der Nachmittagsstunde des mit angenehmen
 ...Schlafzimmers fand ich unter anderen Schriftstücken das
 ...Programm eines von der „Jeunesse de Liry“ im April
 ...1911 veranstalteten Unterhaltungsabends. Diese Fest-
 ...folge scheint mir ein Beweisstück dafür zu sein, daß
 ...selbst in den weit vom geistigen Mittelpunkt Frank-
 ...reichs und weit vom schönen Rhein und dem Elsaß
 ...entfernt liegenden Gegenden geschickt die Revancheidee
 ...und der nationale Chauvinismus aufrechterhalten wer-
 ...den; finden sich doch neben einem Dialogue Militaire und
 ...der Romane „Le Ballon“ nicht weniger als drei Haupt-
 ...nummern auf dem Spielplan, die in diese Richtung zie-
 ...len. Neben dem Lied „Le vin du Rhin“, das als Chan-
 ...son patriotique bezeichnet wird, stehen der „Le Concert
 ...alsacien“ und die „Opérette patriotique“ En Alsacé auf
 ...dem Zettel.

Seltener aus einem heftigen Lazarett. Ein Feld-
 ...grauer mit dem Bande des Eisernen Kreuzes erzählt
 ...von dem fluchtartigen Rückzug einer russischen Abteilung:
 ...„Die Russe hatten ewig gedacht: kleiner emal e Bertel-
 ...stumm selg als des ganze Leue dot!“ — Ein verschmitzt
 ...dreinschauernder Hanauer, belehrt seine ländlichen Kam-
 ...raden über den Unterschied zwischen Champion, Cham-
 ...plan und Champignon: „Die Babberladerne wo die
 ...Kinner trage, des simm Kampinjong; die Schwämme,
 ...wo die reiche Leut esse, heißt mer Schwampinjong, und
 ...wer am beste rudern kann, is e Schwampinjong.“ —
 ...Ein Oberheffischer Bauer spricht von französischen Ge-
 ...fangenen, die er transportiert hat: „E bist Deutsch
 ...konnte se schon: Kamerad konnte se ganz gut sage
 ...unn Artillerie unn Kavallerie!“ — Ein Barmhüder,
 ...der in ein anderes Lazarett übergeführt worden ist,
 ...schreibt in einem Dankbrief an die Schwester vom roten
 ...Kreuz: „Hier geht es uns auch nicht schlecht, aber man
 ...wird noch härter angepackt, denn hier ist lauter Herren-
 ...personal und keine Damenbedienung!“

G. Freitags G. Freitags

KARTE
des

**Oesterreichisch-Italienischen
Grenzgebietes**

Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20
zu haben bei

Jos. Krmpotic
Custozaplätz 1

Renofin erhältlich bei
Jos. Krmpotic

Wichtig

für Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantin en etc.

Himbeersaft, feinst, höchst erfrischend, 2 1/2 Kilo	K 6.25	Schokolade	5 kg Postpak.	K 23.—
Erdbeersaft	K 5.60	Cacao, gar. rein	3 „ „	K 26.—
Orangensaft	K 5.40	Mandarinentee	3 „ „	K 22.—
Ringlottensaft	K 5.40	Schweiz. Cacao	5 „ „	K 26.—
Kirschsaff	K 5.50	Trockenmilch, Voll	5 „ „	K 19.—
Ribiselsaft	K 5.20	Kondens. Milch, Schweiz., 8 Dosen	K 10.—	1 Dose gibt 2 1/2 Liter gezuck. Milch
Pfirsichsaft	K 5.20	Norweg. Sardin en, 30 Dosen	K 28.—	
Marillensaft	K 5.20	Leberpastete, eine Spezialit. 8 Dosen à 1/2 kg	K 20.—	
Citronensaft	K 6.—			

Versandt per Nachnahme, franko jeden Postamtes, Säfte gehen nur 2 1/2 Kilo in ein Postpaket. Korrespondenz in deutscher Sprache erbeten.

M. GRÜNBAUM

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittel-Versandthaus. 82

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — **Sitz in Wien.**

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: „Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.“

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Aun y Wothe.**

8 Nachdruck verboten.
(Copyright 1914 by Aun y Wothe, Leipzig)

Das Mädchen schmiegte sich fest an den Mann, der so leidenschaftlich küssen konnte, den sie liebte mit der ganzen Glut ihres jungen vertrauenden Herzens.

„Willst du, daß ich sterben soll?“ fragte Marius von St.-Denis, der französische Alpenjägeroffizier, der sich in dem geistlichen Kleide verbarg, und etwas wie Grausamkeit lag in seiner Stimme. „Du, in deren Adern selber französisches Blut rollt, deren Mutter eine Elfmörderin ist, du mußt doch das empfinden.“

„Laß das,“ bemerkte das Mädchen, sich stolz aufrichtend und sich den Armen des Mannes entziehend. „Was verlangst du von mir?“

„Herzlich wenig, Kind, deine Skrupel sind wirklich überflüssig. Du weißt, Schloß Warbeck ist ganz von deutschen Truppen besetzt. Wenn man mich erkennt, bin ich verloren.“

„Was geschieht dann mit dir?“ fragte das Mädchen, und ein harter Klang lag in ihrer Stimme.

„Man wird mich erschlehen, Beate, das ist doch selbstverständlich.“

Unwillkürlich schlang Beate wieder ihre Arme fest um den Geliebten.

„Das soll nicht geschehen,“ drängte es sich zwischen ihnen fest aufeinander geprehten Zähnen hervor, und ihre Augen glühten dunkel auf.

Sie sah nicht das triumphierende Lächeln auf dem Gesicht des Verführers.

„Warum bist du nicht entflohen?“ fragte Beate jetzt forschend. „Die deutschen Soldaten scheinen dich doch nicht gehindert zu haben, Schloß Warbeck zu verlassen.“

St.-Denis verzog das Gesicht zu einem Lächeln. „Ja, der Kompanieführer war sentimental genug, mir aufs Wort zu glauben, daß ich einem Sterbenden die letzten Lastungen unserer heiligen Religion bringen wollte. Er gab mir sogar einen Unteroffizier und einen Soldaten zur Bewachung mit.“

„Warum bist du nicht geflohen, wo es dir so leicht

gemacht wurde?“ fragte das Mädchen hartnäckig wieder. „Ich sehe keine militärischen Aufpasser nicht.“

„Meine Mission in Schloß Warbeck, mein Kind, ist noch nicht zu Ende. Die beiden Soldaten ließ ich vor dem Gasthaus zum „Goldenen Schlüssel“ zurück. Du weißt, das Haus hat zwei Ausgänge. Den einen, der nach dem Walde hinausführt, benutzte ich, um hierher zu dir zu eilen, während die Soldaten vor dem anderen Ausgang noch auf mich warten, bis ich einem Kranken dort, wie sie annehmen, die Sterbesakramente gereicht. Siehst du nun, wie zweckdienlich das geistliche Kleid war, das dir zuerst Angst und Schrecken vor mir einflößte?“

Er hatte Beate wieder dicht an sich gezogen, und er fühlte, wie ihr ganzer Körper in seinen Armen bebte.

„Es ist Sünde, ganz gewiß, es ist Sünde, was du tust,“ gab das Mädchen voll Angst zurück. „Wie immer beleite ich auf dem Wege zur Madonna für unsere Liebe, aber heute, Marius, war es mir, als blicke das Marienbild am Wege zornig auf mich herab. Ach, ich bin so verwirrt von all den Schrecknissen und der Angst um dich, daß ich schon gar nicht mehr weiß, was recht und was unrecht ist.“

Der Mann im Priesterkleide hielt es wieder an der Zeit, dem Försterkind ein paar heiße Küsse auf den verlangenden Mund zu drücken, die ihr die Besinnung raubten.

„Närrchen du, du weißt ja gar nicht, was Sünde ist. Warum soll dir die Heilige zürnen, die doch selber die Liebe ist. Setz paß mal auf. Du hast gewiß vorhin selber gesehen, daß eine Unmenge deutscher Soldaten die Höhen hinauszog. Sie werden nördlich von hier den Vogesenkamm besetzen, hinter dem die Franzosen verschannt sind.“

Es ist aber möglich, daß von der östlichen Seite noch mehr deutsche Truppen heranrücken. Du willst es, wenn du acht gibst, gewiß von eurem so hoch gelegenen Forsthaus lange sehen, ehe sie herankommen. Willst du mir dann ein Zeichen geben?“

Das Mädchen zuckte zusammen.

„Was ist Verrat,“ stammelte sie.

„Unförm, Kind, hier handelt es sich ja um ganz andere Dinge. Also, sobald du die deutschen Soldaten

wahrnimmst, stellst du ein Licht an das Fenster deiner Stube, was ich von meinem Zimmer in Schloß Warbeck trotz der Entfernung gut sehen kann. Kommen aber Franzosen über den Paß“ — hier wurde die Stimme St.-Denis' sehr eindringlich — „so stellst du zwei Lichter ans Fenster.“

Das Mädchen sah unsicher zu dem Geliebten auf.

„Ich fürchte mich vor dir,“ sagte sie dann mit einem Schauer. Er wollte sie beruhigend in seine Arme ziehen, aber sie wehrte ihm.

„Was verlangst du noch?“ fragte sie beharrlich.

„Nichts weiter, mein Kind. Solltest du aber, wenn die Franzosen da sind, gewahren, daß auch in meinem Turmzimmer auf Schloß Warbeck ein Licht brennt, so heißt das, daß ich in höchster Lebensgefahr bin — hörst du wohl —, daß ich bringend und sofort Hilfe brauche, wenn ich nicht sterben soll.“

Die Zähne des Mädchens schlugen vor Aufregung hörbar aufeinander.

„Und wie soll ich dir diese Hilfe bringen?“

„Nichts leichter als das, Kind. Der Führer der Franzosen wird in euer Forsthaus kommen. Er wird von deinem Vater vielleicht einen Führer durch die schmale und gefährvolle Vogesenklucht verlangen, den dein Vater ihm verweigern wird. Du wirst dann heimlich zu dem französischen Offizier gehen und dich erbieten, um das Leben deines Vaters zu schonen, den Franzosen den Weg nicht durch die Schlucht, sondern den kleinen heimlichen Nebenpfad zu zeigen. Du brauchst dem Offizier nur den Namen Marius zu nennen, und er wird dir unbedingt vertrauen.“

„Das ist doch aber Verrat, schändlichster Verrat!“ schrie das Mädchen auf. „Wenn ich den Franzosen den Weg zeige, so können sie den deutschen Truppen, die vorhin hier aufwärts zogen, ja in den Rücken fallen.“

„Die kleine Schar? Nein, Kind, du sollst ihnen nur den heimlichen Weg nach Schloß Warbeck zeigen, damit man mich herausholen kann. Im übrigen ist es noch gar nicht so weit. Nur in höchster Gefahr, vergiß das nicht, nur wenn ich keinen anderen Ausweg sehe, mein Leben zu retten, werde ich das Zeichen geben. Hast du mich verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)